

# Mördersuche mit Körpereinsatz

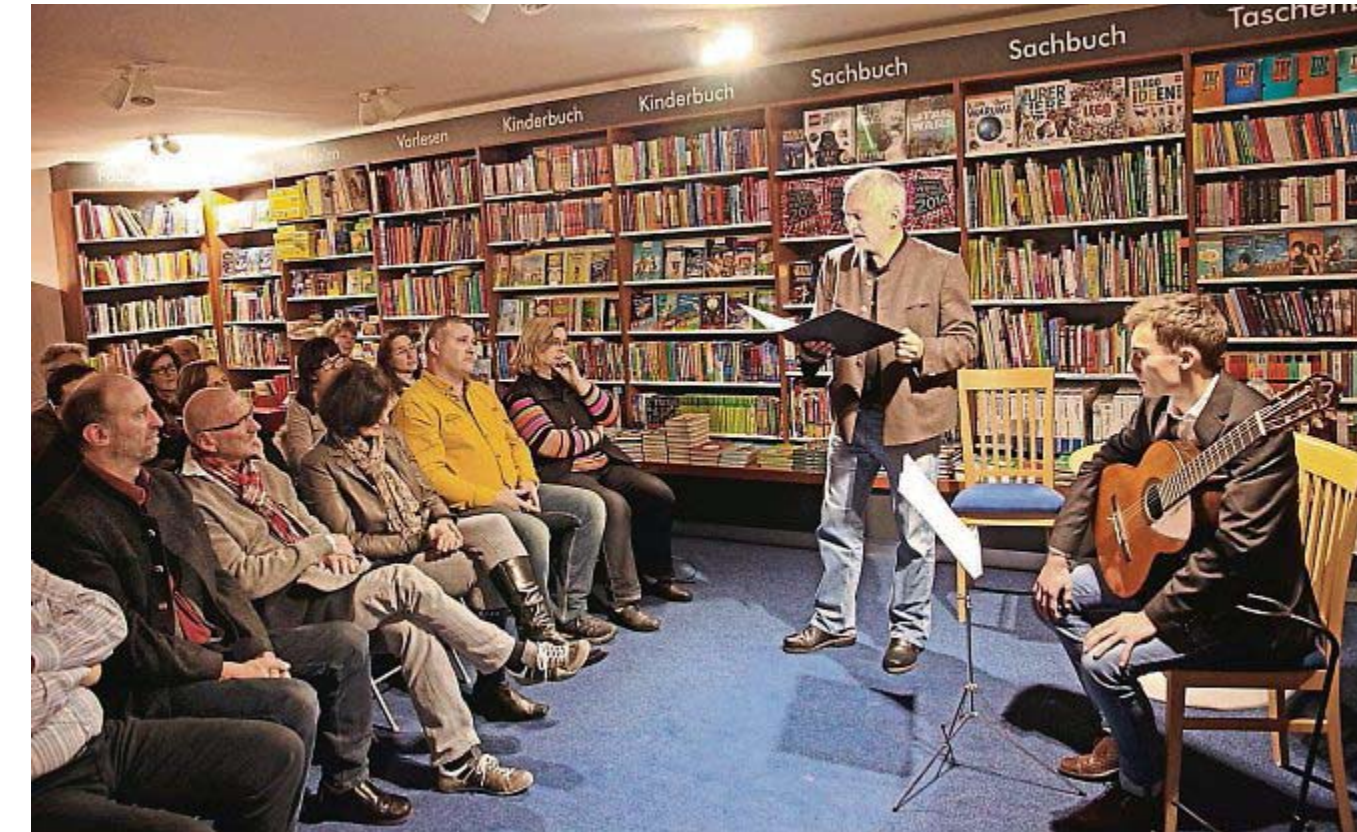
Autor Georg Unterholzner macht aus Krimi-Lesung fast ein Ein-Mann-Theaterstück

VON SUSANNE WEISS

**Bad Tölz** – Georg Unterholzner kann spannend schreiben. Das hat er mit fünf Krimis bewiesen. Nun hat er in der Buchhandlung Rupprecht bewiesen: Er hat auch beim Vortragen den Bogen raus. Spannend und witzig las er aus seinem neuesten Buch „Der Schnitter“ vor.

Zusätzliche Akzente setzte an dem Abend Unterholzners 19-jähriger Sohn Schorschi, der die Lesung musikalisch begleitete. Mit Gitarrenklängen baute er Spannung im Raum auf und unterstrich die Handlung mit Liedern wie „Una bella Signorina“ von Isar-Indianer Willy Michl oder „Gorden Brown“ von The Stranglers. Kein Wunder, dass Unterholzner nicht nur gerne gelesen, sondern eben auch gern gehört wird: 30 spürbar gespannte Krimifans hatten sich in der Buchhandlung eingefunden.

Im fünften Krimi des Hobby-Schriftsellers, der hauptberuflich Tierarzt im Tölzer Veterinäramt ist, begleiten die Leser erneut Max und Kaspar auf der Suche nach einem Mörder, diesmal im Wolfratshausen der 1980er-Jahre. Im „Bräu“, den Max inzwischen übernommen hat, wird ein Kölner Geschäftsmann er-



**Vater und Sohn sorgen für einen spannenden Abend:** In der Buchhandlung Rupprecht las Krimiautor Georg Unterholzner aus seinem Roman „Der Schnitter“ vor. Sohn Schorschi begleitete die Geschichte mit Gesang und Gitarre. FOTO: MK

schoßen. Schnell stellen die beiden Freunde fest, dass es mehr als einen Grund gab, den Rheinländer umzubringen. Die schöne Kellnerin Erika scheint ihn aus ihrer dunklen Vergangenheit im

Rotlichtmilieu zu kennen. Der Kriegsveteran Ludwig Schnitter bezichtigt sich gar selbst des Mordes.

Wer der wahre Täter ist, das erfuhren die Zuhörer in der Lesung nicht. Doch nicht

minder gebannt lauschten sie Unterholzners sanfter Stimme, mit der er seinen Worten schaurigen Nachdruck verlieh, wenn es um Leiche und Täter ging. An einer Stelle, an der herauskommt, wer da

blutverschmiert hinter einer Tür liegt, brummte Unterholzner derart, dass es dem Zuhörer eiskalt den Rücken herunterlief.

Für jede seiner Personen hatte der 52-Jährige eine an-

dere Tonlage im Repertoire. Den „Bräu“-Stammgast Ludwig Schnitter ließ er in grantigem Dialekt sprechen. Der Wolfratshausener Max bekam ein jugendlicheres, weiches Bairisch, das fast ein bisschen näselnd daherkam.

Beim Vortragen der Dialoge verlagerte der Autor das Gewicht von einem Bein aufs andere, bog sich nach vorne und hinten. Dank der ausgeprägten Körpersprache wirkte die Lesung fast wie ein Ein-Mann-Theaterstück. Gelegentlich verließ Unterholzner seinen Worten mit erhobenen Zeigefinger Nachdruck oder hauchte einer Person mit einer Ich-weiß-nicht-Geste Persönlichkeit ein.

Auch seine Mimik hatte Unterholzner wahrlich im Griff. Da wurden die Augenbrauen zusammengezogen, oder die Stirn in Falten gelegt. Tauchte die schöne Erika auf, leuchteten seine Augen, und er ließ ein Lächeln aufblitzen.

Wie lange man Max und Kaspar noch begleiten darf? „Das weiß ich nicht, bei Männern geht es in dem Alter ja schon abwärts“, sagte Unterholzner und lachte. Aber er habe ja gewisse Einblicke in diese Entwicklung. Da wird „Der Schnitter“ wohl nicht sein letzter Oberbayern-Krimi gewesen sein.